

**Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info  
Martinskirche, Bottrop  
Sendedatum: Ostersonntag, 09.04.2023  
Titel/Thema: Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung  
Predigttext: Mk 16,1–8  
Prediger: Superintendent Steffen Riesenberg**

**Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: 10 Uhr am 09.04.2023**

### **1. Menschen als Zeugen der Auferstehung (00:02:30)**

Ein Schatten huscht über die Straße. Es ist Nacht. Der Himmel ist bewölkt, nur ab und zu wirft der Mond etwas Licht auf die Straßen der Kleinstadt. Da – noch ein Schatten. Die Schatten gehören zu Menschen, die auf dem Weg sind zu der zugigen und verfallenen Kirche im Dorf. Wir sind in einer Kleinstadt in der Sowjetunion, irgendwann in den 80er Jahren. Man darf eigentlich nicht ohne weiteres in Kirchen gehen und sich da versammeln. Die Kirche als Organisation war verboten. Die Menschen sollen sich an den Kommunismus halten und nicht an etwas anderes. Die Mächtigen in der Politik versuchen, die Kirche und den Glauben an Gott zu verbieten. Aber jedes Jahr wieder zeigt sich, dass das nicht geht. Denn einmal im Jahr ist die Kirche voll. Das ist die Nacht auf den Ostersonntag.

Der Gottesdienst in der alten Kirche beginnt im Dunkeln. Die Osterkerze wird angezündet. Ihr warmes Licht erhellt den Raum. Der Pfarrer singt das Osterlob und gemeinsam hören alle die Geschichte von den Frauen, die am Morgen zum Grab kommen und das Unfassbare entdecken: Das Grab ist leer. Langsam geht der Pfarrer nach vorne, stellt sich ans Pult und beginnt seine Predigt. Plötzlich steht ein Mann auf und räuspert sich. Das Kerzenlicht fällt auf die Abzeichen an seiner Uniform. In der Dunkelheit hat das erst keiner bemerkt – jetzt können es alle sehen: Er ist ein ranghoher Polizist. Er schaut den Pfarrer an, und der verstummt. Da sagt der Polizist: "Was für ein Unsinn. Du hast ja überhaupt gar keinen Beweis dafür. Du kannst ja überhaupt nicht beweisen, dass Jesus wirklich auferstanden ist!" Der Pfarrer schaut erst zu Boden. Dann hebt er den Kopf und lächelt. Er schaut die Gemeinde an, sieht die alten und jungen Gesichter im Schein der Osterkerze. Und dann sagt er: „Der Herr ist auferstanden!“ Die eine Sekunde, die jetzt folgt, wird niemand von denen, die damals dabei sind, jemals vergessen. Absolute Stille. Dann antwortet die Gemeinde, laut und deutlich: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ „Da siehst du’s,“ sagt der Pfarrer zum Polizisten.

### **2. Die Zeuginnen aus der Bibel (00:04:20)**

Drei Frauen kommen früh am Morgen zum Grab. Sie haben duftende Kräuter gekauft, weil sie jetzt endlich tun wollen, was nach der jüdischen Tradition getan werden muss: Der tote Jesus von Nazareth, sein Leichnam, soll gesalbt werden. Am Tag zuvor ist der Sabbat gewesen, da geht das nicht: Kräuter kaufen und Salben. Aber jetzt, früh am Morgen, sehr früh, so erzählt es die Bibel, wollen sie es nachholen. Die drei Frauen, Maria, Maria Magdalena und Salome, unterhalten sich auf dem Weg zum Grab. Sie überlegen: Da ist doch ein schwerer Stein vor dem Grab, wer rollt uns den wohl weg?

Und sie sehen hin und werden gewahr: Der Stein ist schon weggerollt. Die Bibel erzählt das auf großartige Weise: Hinsehen und Gewahrwerden sind nicht das gleiche. Nicht alles, was wir sehen, verstehen wir auch sofort.

Sie gehen ins Grab hinein. Und sie finden nicht den toten Jesus, sondern einen jungen Mann, mit einem langen weißen Kleid. Schon das macht ihnen Angst, sie verstehen es nicht. Und sie hören seine Stimme: Ent-setzt euch nicht! Ihr sucht Jesus, der gekreuzigt wurde, aber er ist nicht mehr hier. Gott hat ihn auferweckt.

Und so werden diese drei Frauen zu den ersten Zeuginnen der Auferstehung. Die Bibel sagt: Sie fliehen vom Grab, sie zittern und sagen niemandem etwas, aus Angst.

Vielleicht ist Angst, so wie wir das heute verstehen, gar nicht das richtige Wort. Die drei Frauen ent-setzen sich, stehen neben sich, als sie merken, dass ihre ganze Welt durcheinandergerät. Sie sind gekommen, um das zu tun, was man macht, wenn ein Freund gestorben ist. Sie haben gedacht, sie wissen, was zu tun ist und wie das geht.

Und jetzt merken sie: Hier ist alles ganz anders als gedacht. Es ist eine im wahrsten Wortsinn un-glaubliche Neuheit. Einer, der gekreuzigt wurde und gestorben ist, ist auferstanden.

Wie geht es *uns* damit? Wie erzählen *wir* davon?

Eine neue Kinderbibel, die vor ein paar Wochen erschienen ist, erzählt die Begebenheit am Grab so: *Als sie am Grab ankamen, sahen sie das Unglaubliche. Der Stein war weg. Das Grab war leer. Nur noch das Leinentuch war da. Ein Engel sagte ihnen: „Jesus lebt.“ Einen Moment waren die Frauen still vor lauter Geheimnis.*

„Still vor lauter Geheimnis“ – das gefällt mir. Gott schafft neues Leben, das wir nicht erwarten, das wir nicht kennen, das wir nicht verstehen können. Gott schafft neues Leben, auf das wir uns nicht vorbereiten können, das so unerwartet kommt, dass es uns die Sprache verschlägt. Still vor lauter Geheimnis. Das leere Grab, es ist ein Geheimnis, das mich fasziniert und erschüttert. Die Frauen bleiben nicht in ihrer Furcht. Sie bleiben nicht still. Gott sei Dank für Maria, Maria Magdalena und Salome. Die drei sind die ersten Zeuginnen der Auferstehung und erzählen weiter, was sie an diesem frühen Morgen erlebt haben. Der junge Mann im Grab schickt sie damals nach Galiläa, dort sollen sie ihn sehen. Galiläa, das ist ihre Heimat, da, wo sie Jesus das erste Mal begegnet sind. Das Grab ist leer, und die Jüngerinnen und Jünger werden zurück in ihr altes Leben, in ihren Alltag geschickt: Dort werden sie ihn sehen.

Und Jesus, den die Frauen als den kennen, der gekreuzigt wurde, bekommt noch ein zweites Attribut: der Auferstandene. So sage ich immer bei Taufen, wenn wir für das Kind gebetet haben und ich dem Kind das Kreuz auf die Stirn, auf den Mund und auf das Herz gezeichnet habe: Jesus Christus, der gekreuzigte und auferstandene, sagt zu dir: Folge mir.

### **3. Wir als Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung (00:05:00)**

Zwei Geschichten habe ich erzählt, liebe Hörerin, lieber Hörer. Genauso wenig wie der orthodoxe Priester in der Legende aus der Sowjetunion kann ich beweisen, dass das Grab leer war, dass Jesus lebt. Und genauso wenig wie die drei Frauen, die früh am Morgen zum Grab kommen, kann ich mich – oder Sie! – vorbereiten auf das neue Leben, das Gott schafft. Die erste Antwort von Menschen auf die Wirklichkeit des leeren Grabes ist: Stille. Die Frauen waren still vor lauter Geheimnis.

Wenn man gründlich in der griechischen Bibel liest, sieht man, dass dort für *aufstehen* und *aufstehen* das gleiche Wort verwendet wird. Wieder lebendig werden und *aufstehen*, das ist

dasselbe Wort. Es kann auch *aufwachen* bedeuten. Aufwachen und aufstehen, das machen wir jeden Tag. Nun können nicht alle Menschen körperlich aufstehen. Und das macht nichts – denn das *Aufstehen*, das ich meine, ist eine innere Haltung. Vielleicht ist das gemeint, wenn die Jüngerinnen und Jünger Jesus im Alltag treffen sollen.

Dieses *Aufstehen*, diese Bewegung, sich innerlich wieder hinzustellen, das ist schon an sich ein Ausdruck für Hoffnung und Mut. Wer so aufsteht, ist bereit, loszugehen, der Gegenwart und den Menschen zu begegnen.

Deshalb feiern wir Ostern als ein Fest des neuen Anfangs. Christinnen und Christen hießen ursprünglich auch die „Anhänger des neuen Weges“. Wir haben von Ostern gehört und deshalb verkriechen wir uns nicht in Hoffnungslosigkeit. Wir glauben, dass nichts jemals aussichtslos oder hoffnungslos ist. Wenn es das Kreuz nicht war, dann wird es nichts jemals sein. Keine Krankheit, keine Krise, nichts.

Das wirft ein neues Licht auf die Gewalt in dieser Welt. Auf die Kriegstreiber, auf die Soldatengräber in der Ukraine. Wir verweigern uns der Realität nicht, wir sehen das Leid, und wir rechnen doch damit, dass der Frieden am Ende durch das Leben kommt und nicht durch den Tod von noch mehr Menschen.

Es gibt da diese wenig bekannte Geschichte aus dem Krieg gegen die Ukraine. Die russische Armee hat die Stadt Slawutytsch in der Nähe von Tschernobyl eingenommen und hält den Bürgermeister mehrere Stunden lang gefangen. Daraufhin ziehen viele Menschen aus der ganzen Stadt auf den Marktplatz und stellen sich friedlich den Soldaten entgegen. Sie singen und lächeln. Die Vertreter der russischen Armee sind verunsichert. Also verhandelt man. Der Bürgermeister kommt frei, im Gegenzug wird den Russen erlaubt, die Häuser nach versteckten Waffen zu durchsuchen. Sie finden nichts. Ein paar Tage später zieht die Armee weiter. Eine wahre Begebenheit! (1) Die Geschichte ist leider eine Ausnahme, und genau deshalb zeigt sie etwas: Menschen stehen auf. Mitten in den Schrecken des Todes setzt sich einmal das Leben durch.

Oft genug tut es das nicht. Mich tröstet, dass Jesus auch nach der Auferstehung noch die Wunden des Kreuzes trägt. Ich werde vom Bösen der Welt nicht verschont. Und ich weiß: Gott ist bei uns, durch jedes finstere Tal hindurch, in die Zukunft hinein. Und falls ich einmal nicht mehr aufstehen kann, falls ich keine Kraft mehr habe, dann weiß ich: Es ist nicht meine Kraft, die alles entscheidet. Dass einer für mich aufgestanden ist, auferstanden vom Tod ins Leben, das entscheidet alles. Deshalb hoffe ich.

Jedes Jahr wieder erinnern wir uns daran: Christus ist auferstanden! – Wir könnten genauso gut sagen: Ich bin auferstanden! Und: Du bist auferstanden! Wenn Jesus lebt und wir durch die Taufe zu ihm gehören, dann kann es keine Auferstehung für Christus geben ohne dass auch wir auferstehen. „Du kannst nicht an die Auferstehung Christi glauben aber nicht an deine eigene.“ So hat es Martin Luther gesagt. Denn es ist dasselbe. Weil Christus aufersteht, auferstehen auch du und ich. Das erschüttert mich – und es fasziniert mich. Und dann bin ich still vor lauter Geheimnis: So groß ist die Liebe Gottes: Sie dich trägt im Leben und durchs Sterben ins Leben hinein. Amen.

(1) <https://www.spiegel.de/kultur/pazifismus-gehoert-er-wirklich-auf-den-muellhaufen-der-geschichte-a-fc9e69ed-a48e-491a-b7f0-1c594216bbfd?giftToken=3b670d27-c12d-463d-8be3-263073dd6317>